

meint hier die Welt des Sinnes, wie sie auf verschiedenen Zeichenfeldern (durch sprachliche, visuelle, gestische usw. Zeichen) in der menschlichen Kommunikation aufgebaut wird". Dazu gehören nach St. noch Elemente des Strukturalismus und der Textlinguistik. Durchgehend und zentral für die semiotische Praxis ist der Begriff „Struktur“ (9). Die biblische Geschichte, an der hier semiotische Experimente gemacht werden, ist die so bekannte Parabel vom Verlorenen Sohn. Zuerst werden uns die verschiedenen „Erzählstrukturen“ dargelegt, die gleich auf unser Gleichnis angewendet werden. Dann folgt das Kap. „Transformationen“, verstanden als die Kunst, einen Text so zu verwandeln, daß eine neue Textsorte entsteht. Gebet, Drama und Erzählung zum Verlorenen Sohn werden als Beispiele dafür angeführt. Im Kap. „Bildstrukturen“ geht es um die Entzifferung des Gemäldes „Rückkehr des Verlorenen Sohnes“ von Rembrandt. Der letzte Teil des Buches unter dem Titel „Anschlüsse“ befaßt sich mit der Frage: Wie ist ein Text mit anderen Texten und Bildern zu verknüpfen? Es wird dabei auf solche Geschichten hingewiesen, die mit dem Verlorenen Sohn zusammenhängen: Ein-Vater-hat-zwei-Söhne-Geschichten, Aufbruchsgeschichten, Umkehrgeschichten, Murrgeschichten, Fundgeschichten und Auferstehungsgeschichten. Dieses Buch will besonders bei den Predigern und Religionslehrern mithelfen, eine sensible Aufmerksamkeit für den Text zu wecken, eine lebendige Kenntnis seiner kulturellen Wirkungsgeschichte zu vermitteln und einen Möglichkeitssinn, der den noch nicht realisierten Beziehungsreichtum eines Textes auskundschaftet, zu entwickeln.

Linz Siegfried Stahr

## KIRCHENGESCHICHTE

HERSCHE PETER, *Der Spätjansenismus in Österreich*. (Veröff. d. Kommission f. Geschichte Österreichs, Bd. 7, hg. v. Wandruszka/Drabek) (X u. 451.) Öst. Akademie d. Wissenschaften, Wien 1977. Ln. S 480.—.

Daß Zusammenhänge zwischen Jansenismus und Josephinismus bestehen, war auch bisher bekannt, zumal E. Winter in seinem Josephinismusbuch mit Nachdruck darauf hingewiesen hat. Den komplexen Verflechtungen der beiden Systeme ist nunmehr P. Hersche mit großem Fleiß nachgegangen. Die Darstellung erhält ihr Leben aus der Benützung einschlägiger Primärquellen, so z. B. vieler Briefe österreichischer Jansenisten (Utrecht, Rijksarchief) und wertvoller Bestände im Vatikanischen Geheimarchiv. Dadurch ist es gelungen, die schwierigen und verschlungenen Entwicklungslinien des Jansenismus in Österreich aufzuzeigen, die besonders die Anfänge des Josephinismus mitbestimmen,

während sie etwa bei der Einrichtung der sog. Generalseminare wieder zurücktraten.

Schade, daß das eingehende Personenregister nicht durch ein Ortsverzeichnis ergänzt wurde; es hätte die Auswertung für die Lokalgeschichtsforschung wesentlich erleichtert. Für Oberösterreich, dessen Rolle für die kath. Aufklärung ziemlich hoch veranschlagt werden darf (ÖÖ. Heimatblätter 31, 1977, 218), kann auf den Lambacher Benediktiner Benedikt Oberhauser (bes. 213–217), auf die Kremsmünsterer Patres Amand Greth und Cölestin Schirmann (193), vor allem aber auf Marx Anton Wittola verwiesen werden (Register, 451), dessen Bedeutung unlängst M. Brandl eingehend gewürdigt hat (Marx Anton Wittola. Seine Bedeutung für den Jansenismus in deutschen Landen, Steyr 1974).

Das vorliegende Werk darf als einer der gewichtigsten Beiträge der neueren Josephinismusforschung bezeichnet werden. Es differenziert nicht nur das bisherige Bild in vielfacher Hinsicht, sondern bereitet auch eine Fülle bisher unerschlossenen Materials zu einzelnen Ereignissen und Persönlichkeiten auf.

Linz

Rudolf Zinnhobler

AUBERT R. u. a., *Geschichte der Kirche*, Bd. V/2: Vom Kirchenstaat zur Weltkirche — Der Katholizismus in der angelsächsischen Welt — Der Katholizismus in Lateinamerika — Von den Missionen zu den jungen Kirchen — Die katholischen orientalischen Kirchen. (370 S., 36 Tafeln) Benziger, Zürich 1977, Ln. sfr 85.—.

Hat sich Bd. V/1 der nunmehr abgeschlossenen Kirchengeschichte vorwiegend mit Zentraleuropa beschäftigt, so widmet sich Bd. V/2 der angelsächsischen Welt, Lateinamerika, dem Orient und den Missionsgebieten. Damit wird eine geographische Vollständigkeit erreicht, wie sie in bisherigen Kirchengeschichten kaum zu finden war. Zeitlich wird der Bogen von der Mitte des 19. Jh. bis zur Gegenwart gespannt. Die Wahl ausgezeichneter Fachleute (R. Aubert, J. Bruls, P. E. Crunican, J. T. Ellis, J. Hajjar, F. B. Pike) garantiert die wissenschaftliche Verlässlichkeit. Bibliographie (301–331) und Anmerkungsapparat (332–352) werden dem Fachmann etwas zu knapp sein, die Gesamtkonzeption trägt aber offenbar einem größeren Leserkreis Rechnung. In dieser Hinsicht verdienen der angenehme Stil, die vorzügliche Bebilderung und der schöne Druck Erwähnung.

Linz

Rudolf Zinnhobler

LEIDL AUGUST / OSWALD JOSEF / SCHINDLER HERBERT (Hg.), *Ostbairische Grenzmarken*. Passauer Jahrbuch für Geschichte, Kunst und Volkskunde. 19. Bd.